

Claus Dreyer

DIE REPERTOIRES DER ARCHITEKTUR UNTER SEMIOTISCHEM GESICHTSPUNKT

Ein komplexes architektonisches Gebilde, z. B. ein Haus, ist eine Zusammensetzung aus zahlreichen Einzelelementen, die verschiedenen "Repertoires" angehören. Nach Feuerstein¹ lassen sich folgende Elemente unterscheiden:

1. *Materialien*: Holz, Stein, Lehm, Ziegel, Putz, Stuck, Gußeisen, Stahl, Beton, Aluminium, Kunststoffe, Glas usw.
2. *Konstruktionsprinzipien*:
Massebau (Trag- und Hüllsystem bilden eine Einheit) und *Skelettbau* (Trag- und Hüllsystem sind voneinander getrennt), wobei dem letzteren auch die pneumatischen Konstruktionen und die Membranen zuzuordnen wären.
3. *Konstruktive Elemente*:
 - *Mauer/Wand*
 - *Stütze* als Säule, Pfeiler, Pilaster, Ständer, und als Verbindung zwischen Stützen der Balken als Träger, Unterzug, Fachwerk und Binder, als flächige Sonderform der Stütze die Scheibe
 - *Bogen und Gewölbe* einschließlich Kuppel und Schale
4. *Tragwerke*: Stabtragwerk, Flächentragwerk, Raumtragwerk, Falwerk
5. *Funktionelle Elemente*:
 - *Dach* als Pultdach, Satteldach, Walmdach, Mansardendach, Zeltdach, Turmdach, Kegeldach, Zwiebdach, Flachdach, Sheddach usw.
 - *Treppe* als Wendeltreppe, Freitreppe usw., aber auch als Rampe und Fahrstuhl
 - *Gebäudeöffnungen*: Fenster, Tür, Tor und Portal
6. *Optische Gestaltungselemente*:
 - Licht und Lichtführung, Farbe und Ornament.Hinzuzufügen wären Oberflächenbehandlung, Reliefierung und skulpturaler Schmuck wie Hermen, Atlanten, Putti usw.

Die Liste der Feuersteinschen Elemente möchte ich noch um eine Gruppe bereichern, die mir besonders für die Analyse moderner Architektur wichtig zu sein scheint²:

7. *Haustechnische Elemente:*

- Leitungen für die Wasser- und Abwasser- und -entsorgung
- Heizkörper und Heizungselemente
- Lüftungs- und Klimatisierungsgeräte und -leitungen
- Reinigungsvorrichtungen, z. B. an Hochhausfassaden, Müllbeseitigungsanlagen
- Stromversorgungseinrichtungen
- sog. "Medien" wie Monitore, Wechselsprechanlagen, Schautafeln, Hinweisschilder usw.

Im Unterschied zu Feuerstein gibt Norberg-Schulz eine andere Klassifizierung der architektonischen Elemente, die sich nur auf die *Form* bezieht und technische wie funktionale Komponenten ausklammert³. Dabei werden drei Gruppen gebildet: Elemente, Relationen, Strukturen.

1. *Elemente:*

- *Masse - Elemente:* Würfel, Zylinder usw.
- *Raum - Elemente:* Zentralraum, Langraum usw.
- *Flächen - Elemente:* Fassade, Boden, Decke usw.
- *"Total - Gestalten"* oder "Motive": Kuppel, Baldachin, Giebel, Basilika usw.

2. *Relationen*, d. h. reguläre Verteilungen von Elementen:

- *Topologische Relationen:* Nähe, Geschlossenheit, Durchdringung usw.
- *Ähnlichkeitsrelationen:* Wiederholung, Gegensatz, Dominanz, Entsprechung usw.
- *Geometrische Relationen:* Zentralisierung, Axialisierung, Abwinklung, Rundung, Parallelisierung, Symmetrie, Perspektive, Raster, Netz usw.
- *Konventionelle Relationen*, die auf traditioneller oder stilistischer Regulierung beruhen: die klassischen Säulenordnungen, das "Palladio-Motiv" usw.

3. *Strukturen*, d. h. hier Kombinationen von Elementen und Relationen zu größeren Ganzheiten und Ordnungen, wie sie bei allen architektonischen Ganzheiten (Gebäude, Block, Siedlung usw.) auftreten: z. B. offene oder geschlossene, hierarchische oder gleichförmige Ordnung.

Die hier genannten Elemente stellen m. E. eine wichtige Ergänzung der Feuersteinschen Auflistung dar, weil dort die für architektonische Objekte wichtige Seite der Relationen zwischen den Elementen und der resultierenden formalen Strukturen unberücksichtigt blieb. Da sich die Einteilung von Norberg-Schulz ausschließlich auf Formen bezieht, werden wir seine Gliederung bei unserer Bestimmung der formalen Elemente aufnehmen.

Es liegt auf der Hand zu fragen, ob nicht auch bei den konstruktiven und den

Felix Hausdorff
Zwischen Chaos und Kosmos
oder
Vom Ende der Metaphysik

eingeleitet von Max Bense

(Originaltitel des 1898 erstmalig erschienenen Werkes:
Paul Mongré: „Das Chaos in kosmischer Auslese“)

Felix Hausdorff, bekannt als Mitbegründer der Mengenlehre, der für frühere nichtmathematische Publikationen das Pseudonym Paul Mongré benutzte, gehört zu der seltenen Art von Mathematikern, die auch kreative Philosophen waren. Nicht nur sein Schicksal – im rassistischen Jahr 1942 schied er als 70jähriger mit seiner Frau freiwillig aus dem Leben – verpflichtet uns heute, sein vergessenes nichtmathematisches Werk wieder ans Licht zu ziehen, sondern auch die überaus aktuelle Bedeutung seines philosophischen „Hauptwerkes“ für die moderne Wissenschaftstheorie sowie für die heute so erfolgreiche Informationstheorie und Informationsästhetik, ohne die auch die Philosophie nicht mehr auskommt.

Wenn auch die Denkart und Betrachtungsweise von Felix Hausdorff durch die Mathematik beeinflusst ist, so bleibt seine Philosophie doch von mathematischen Voraussetzungen nahezu unabhängig, so daß auch der Nichtmathematiker, ja sogar der philosophische Laie größten Nutzen aus diesem Buch ziehen kann. Es liest sich in der Tat wie ein flüssiger Essay über die zwar zugestandene Denkbarekeit, aber dennoch absolute Unerkennbarkeit transzendentaler Phänomene – nur kritischer, bewußter, auch fundamentaler als die heute gängigen Publikationen über „Zufall und Notwendigkeit“.

Im „Prinzip der indirekten Auslese“ nimmt Felix Hausdorff modernste Verfahrensweisen und Erkenntnisse der wissenschaftlichen Gegenwart vorweg und erscheint auch als Vorläufer der heutigen allgemeinen Zeichentheorie: ein Vordenker also subtilster Provenienz. Grund genug, ihn gründlich zu studieren, nicht nur für Fachphilosophen und Mathematiker, sondern auch für Künstler, Allgemeinwissenschaftler, Soziologen, Designer, Manager usw. sowie natürlich für den interessierten Laien.

209 Seiten
ISBN 3-87007-013-7

Paperback DM 24,-

Agis Verlag · Baden-Baden

BEI MEINER:

Gotthard Günther

80 Jahre

So wie die großen Begründer der modernen Logik, Russell, Whitehead und Wittgenstein das Problem menschlicher Logik mathematisch und formal aufgerollt haben, so rollt Günther das gesamte Problem noch einmal inhaltlich und metaphysisch auf. Er begnügt sich nicht mit einer bloß technischen Begründung der Logik, sondern er verlangt auch die metaphysische, und er sieht in der bloßen Beschränkung der Logik auf ihre formalen Mittel und ihre operativen Verfahren die eigentliche Ursache für jene Schwierigkeiten, die mit den Forderungen der Widerspruchsfreiheit, Entscheidbarkeit und Vollständigkeit verbunden sind.

Max Bense Merkur

Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik

Mit einem Nachwort von Max Bense.

Erster Band

Metakritik der Logik, nicht-Aristotelische Logik, Reflexion, Stellenwerttheorie, Dialektik, Cybernetic Ontology, Morphogrammatik, Transklassische Maschinentheorie.

1976, XVI, 365 S., Kart. 58,- DM

Zweiter Band

Wirklichkeit als Poly-Kontextualität. Reflexion, Logische Paradoxie, Mehrwertige Logik, Denken, Wollen, Proemielle Relation, Kenogrammatik, Dialektik d. natürlichen Zahl, Dialektischer Materialismus.

1979, XVII, 336 S., Kart. 68,- DM

Zum 80. Geburtstag von Gotthard Günther am 15. Juni 1980 erscheint:

Dritter Band

Philosophie der Geschichte und der Technik. Wille, Schöpfung, Arbeit, Strukturanalyse der Vermittlung, Mehrwertigkeit, Stellen- und Kontextwertlogik, Kenogrammatik, Theorie der Zeit.

1980, XXIX, 345 S., Kart. 74,- DM

Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik

2., erw. Auflage. 1978, XX, 226 S., Kart. 26,- DM

Dieser Band enthält eine ausführliche Analyse von Hegels Theorie der Reflexion, wie sie in seinen ‚drei Stellungen des Gedankens zur Objektivität‘ enthalten ist. Im Rahmen dieser Analyse wird Hegels Kritik der klassischen, „formalen“ Logik und ihrer metaphysischen Voraussetzungen eingehend behandelt.

Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik

2., erweiterte Auflage. Mit einem Anhang „Materialien zur Formalisierung der dialektischen Logik und der Morphogrammatik 1973 -1975“ von Rudolf Kaehr. 1978, XXX, 417, 117 S., Kart. 84,- DM

Günthers Hauptwerk weist das Scheitern der klassischen, am aristotelischen Begriff des Wahren orientierten Versuche, eine mehrwertige Logik aufzubauen, nach und zeigt die Notwendigkeit einer Theorie der Reflexion als transklassischer „ontologischer“ Fundierung mehrwertiger Logiken auf.

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

GOTTHARD GÜNTHER

im agis-verlag

DAS BEWUSSTSEIN DER MASCHINEN

Immer noch – obwohl längst in unser philosophisches Bewußtsein eingegangen – ist die Lektüre dieses 1963 in zweiter (deutscher) Auflage erschienenen Buches des heuer mit seinem Jahrhundert 80 Jahre alt gewordenen Philosophen und „Bio-Logikers“ Gotthard Günther aufregend und sensationell, eröffnet es doch dem von seiner Reflexion geplagten und nach Metaphysik dürstenden Menschen eine „dritte Transzendenz“, indem das Bewußtseinsanalogon der Maschine den bisherigen Denkgewohnheiten gegenübergestellt wird. Die westliche (jenseitige) Metaphysik, wo das Tote zum Leben gebracht werden

muß (Auferstehung), um die ersehnten paradiesischen Zustände herbeizuführen, könnte dabei ebenso überflüssig werden wie die östliche Denkweise, wo die Unrast und Heimatlosigkeit der ewig wachen Reflexion zum Erlöschen gebracht werden müssen, um in die Ruhe des ewigen Schlummers (Nirwana) hinübergleiten zu können. Der gewohnten Verteufelung der Technik seitens unserer Philosophen und Theologen ist hier ein nicht nur logisch begründeter Widerstand entgegengesetzt.

ISBN 3-87007-009-9,
214 S., kart. DM 18,60

agis-verlag baden-baden

MAX BENSE

DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DES ÄSTHETISCHEN UND DIE SEMIOTISCHE KONZEPTION DER KUNST

Das neue Werk von Max Bense bringt zum ersten Mal eine zusammenhängende und anwendbare **semiotische Theorie** der „ästhetischen Zustände“, wie sie nicht nur für die bildenden Künste allein, sondern auch für die ästhetischen Objekte aller künstlerischen Äußerungen, wie etwa der Architektur und des Design, kennzeichnend sind. Die semiotische Theorie ästhetischer Zustände stellt eine Anwendung der theoretischen Semiotik dar, wie sie durch die Peirceschen Arbeiten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorbereitet wurde. An deren heutiger wissenschaftlichen Form hat das Institut Benses an der Universität in Stuttgart bekanntlich großen und entscheidenden Anteil. Max Bense hat schon in früheren Publikationen zur abstrakten und informationstheoretischen Ästhetik, die numerisch orientiert war, auf Beziehungen zwischen Semiotik und Ästhetik hingewiesen. Doch erst mit diesem neuen Werk hat das Thema der Semiotischen Ästhetik eine feste, kontrollierbare und anwendbare theoretische Kontur gewonnen.

Der entscheidende Punkt ist, daß der „ästhetische Zustand“ künstlerischer Objekte (Bilder, Gedichte, Plastiken u. a.) als eine **koordinative** (selektiv-zuordnende), **diagrammatische** (voluntativ-anzeigende) und **zeichenthematische** (triadisch-relationale) **Realität** eingeführt und verstanden werden kann. Der Beweis dieser speziellen „ästhetischen Realität“ wird im wesentlichen mit den Mitteln der theoretischen Semiotik abgehandelt, durch analoge Ergebnisse der numerischen Ästhetik gestützt und durch Beispiele aus der allgemeinen Kunstproduktion belegt. Interessant ist insbesondere, daß dabei die berühmte Unwahrscheinlichkeitsthese der statistischen Informationsästhetik bestätigt und darüber hinaus auch die verblüffende Feststellung gemacht werden konnte, daß die Zeichenklasse und Realitätsthematik des „ästhetischen Zustandes“ **dieselben** sind wie die Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik des mathematischen Zahlbegriffs.

Das Buch führt durch eine allgemeine Einleitung in die Semiotik und in die verwendeten Mittel der allgemeinen Zeichentheorie ein. Ein „Nachwort über Kunst und Leben“ geht erfrischend und polemisch auf die immer wieder postulierten Zusammenhänge zwischen Kunst und Leben ein und beargwöhnt die zeitgenössische hypertrophe Expansion der Kunst.

160 Seiten DM 28,—

AGIS-VERLAG, 7570 BADEN-BADEN, POSTFACH 7

funktionalen Elementen die Relationen und die Ordnungsstrukturen der Elemente zueinander zu berücksichtigen wären. In der Feuersteinschen Liste tauchen mit den "Tragwerken" bereits Ganzheiten im Sinne von Ordnungsstrukturen bei den konstruktiven Elementen auf. Die Hinzufügung von konstruktiven Relationen als *Verbindungen* zwischen Elementen erscheint geradezu notwendig, z. B.: Fügung, Verschraubung, Verzapfung, Knoten, Gelenk, Lager usw. Damit wäre diese Frage für die konstruktiven Elemente bereits positiv beantwortet.

Wie sieht es bei den funktionellen Elementen aus? Funktionelle Relationen wären Verbindungen, die sich aus Nutzungsprozessen ergeben: Sichtbeziehung, Hörbeziehung, Lagebeziehung, z. B. Beziehung zur internen und externen Erschließungszone usw. Funktionelle Strukturen finden sich z. B. bei *Grundrißtypen* für bestimmte Bauaufgaben: z. B. Hofanlage vs. Zeilenanlage im Massenvohnbau der zwanziger Jahre. Damit wäre auch für die funktionellen Elemente die o. a. Frage positiv beantwortet.

Es kann schließlich kein Zweifel daran bestehen, daß die Materialien in alle drei Elementengruppen einbezogen werden müssen, da sie sowohl konstruktive wie funktionale und formale Eigenschaften besitzen. Aus den bisherigen Überlegungen läßt sich nun die folgende Gliederung architektonischer Elemente aufbauen:

- Konstruktive Elemente* i. e. Sinne: Materialien (z. B. Ziegelstein), Mauer, Scheibe, Stütze, Gewölbe usw.
- I. Konstruktive Elemente
- Konstruktive Relationen*: Verbindungen, z. B. Knoten, Gelenke, Lager usw.
- Konstruktive Strukturen*: Tragwerke wie Massen- und Skelettbau
- Funktionelle Elemente* i. e. Sinne: Materialien (z. B. Glas), Dach, Treppe, Fenster, Tür, Wand, Boden, Decke, Fassade usw. Haustechnische Elemente wie Heizung, Be- und Entlüftung, Ver- und Entsorgungsvorrichtungen, Medien usw.
- II. Funktionelle Elemente
- Funktionelle Relationen*: Sichtbeziehungen, Hörbeziehungen, Lagebeziehungen usw.
- Funktionelle Strukturen*: Grundrißtypen, z. B. Atriumhaus oder "Zweispänner", Siedlungstypen, z. B. Haufen- vs. Straßendorf, oder Erschließungstypen wie z. B. Laubengang usw.

Formale Elemente i. e. Sinne: Material (z. B. Marmor), flächige, körperhafte und räumliche Formen, Farbe, Licht, Größe, Oberfläche, Relieffierung, skulpturaler Schmuck

III. Formale
Elemente

Formale Relationen: geometrische, topologische, konventionelle und Ähnlichkeitsrelationen

Formale Strukturen: offene vs. geschlossene Ordnungen, hierarchische vs. gleichförmige Ordnungen, Rhythmus, Harmonie, Gestalt

Das entscheidende *Kriterium* für die Aufnahme von architektonischen Elementen in unsere Zusammenstellung ist die *Selektierbarkeit* des jeweiligen Elements auf konstruktiver, funktioneller oder formaler Ebene. Anders gesagt: Alles was als Element im architektonischen Planungs- und Gestaltungsprozeß aus einer größeren Menge von Elementen (den jeweiligen "Repertoires") selektierbar ist, ist ein architektonisches Element. Wir verfügen demnach in der Architektur über drei große Repertoires, die, wie wir gesehen haben, zwar nicht vollkommen disjunkt, aber doch hinsichtlich der meisten ihrer Elemente deutlich voneinander unterschieden sind: das konstruktive, das funktionelle und das formale Repertoire. Die Planung und der Entwurf einer architektonischen Ganzheit, z. B. eines Gebäudes, erfordert die Selektion von Elementen aus allen drei Repertoires, so daß ein abgeschlossenes architektonisches Objekt eine komplexe Zusammensetzung aus Elementen aller drei Repertoires darstellt; in der Analyse kann der Weg von der Ganzheit zu den nach repertoirieller Zugehörigkeit gesonderten Elementen zurückverfolgt werden.

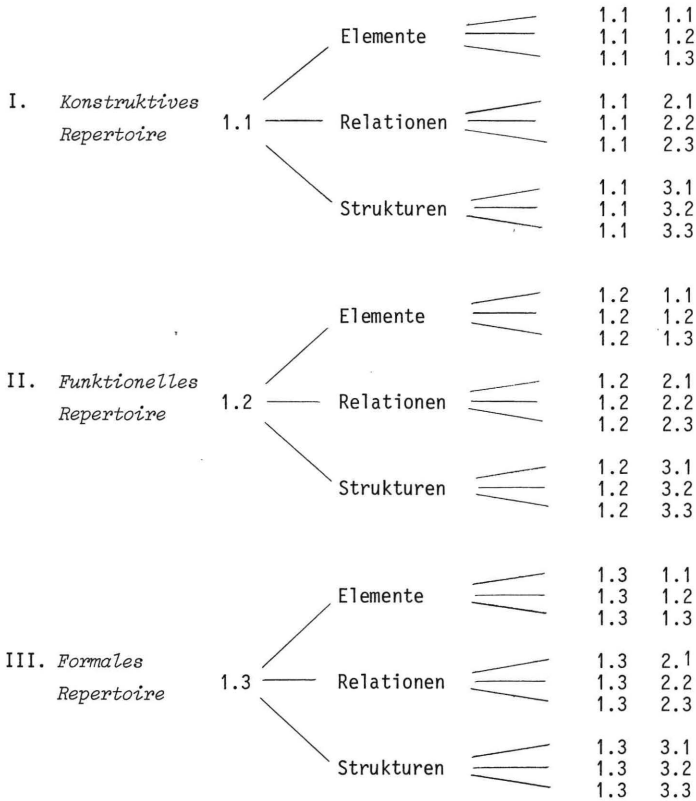
Für die semiotische Charakterisierung der architektonischen Elemente ist zu berücksichtigen, daß Repertoires kategorial stets der "Erstheit" zugehören, da nur die kategoriale "Erstheit" die Elemente im Zustand reinen Soseins beschreibt, derart, daß sie vollständig selektiert werden können. Mit anderen Worten: Die architektonischen Elemente werden von uns primär als reine *Mittel* betrachtet, die semiotisch zur Konstruktion und Rekonstruktion von Objekt- und Interpretantenbezügen in der Architektur verwandt werden können.

In der "Kleinen semiotischen Matrix" tritt die Erstheit nun als trichotomisch differenzierte Kategorie auf: als Erstheit der Erstheit, als Zweitheit der Erstheit und als Drittheit der Erstheit. Wenn man die *Konstruktion* der Erstheit, die *Funktionalität* der Zweitheit und die *Form* der Drittheit zuordnet, stellt die jeweilige kategoriale Differenzierung⁴ der Erstheit das den architektonischen Realisationsebenen zugehörige Repertoire dar:

Konstruktives Repertoire: 1.1
 Funktionelles Repertoire: 1.2
 Formales Repertoire : 1.3

Zur feineren semiotischen Bestimmung der Repertoires beziehe ich mich im folgenden auf die "Große semiotische Matrix"⁵, die ein detaillierteres Analyseinstrument bereitstellt.

Innerhalb der drei großen Repertoires der Architektur hatten wir immer die gleiche Gliederung angetroffen: Elemente i. e. Sinne, Relationen, Strukturen. Wenn wir die Elemente als Erstheiten, die Relationen als Zweitheiten und die Strukturen als Drittheiten bestimmen, kommen wir für die Repertoires zu folgender Gliederung:



Bevor ich Beispiele für die hier entwickelte semiotische Klassifikation der architektonischen Elemente angebe, möchte ich ein Zwischenergebnis festhalten: *Die Elemente können nach unseren Vorüberlegungen keine vollständigen Zeichenklassen repräsentieren. Sie sind als Elemente und Bestandteile eines Repertoires semiotisch unvollständig*; erst durch die Selektion in einem konkreten Planungs- und Entwurfsprozeß und durch Einfügung in den komplexen Zusammenhang eines vollständigen architektonischen Objekts erhalten architektonische Elemente eine vollständige semiotische Funktion und können als Zeichenklasse bestimmt werden. Als Bestandteile eines Repertoires sind die architektonischen Elemente semiotisch allenfalls als *dyadische* Kombinationen bestimmbar⁶.

Nun zu den Beispielen.

I. Konstruktive Repertoires (1.1)

Elemente:	- Materialien, z. B. Ziegel, Beton, Holz	1.1	1.1
	- Scheibe, Stütze, Balken	1.1	1.2
	- Gewölbe	1.1	1.3
Relationen:	- Verzapfung	1.1	2.1
(Verbindungen):	- Verschraubung	1.1	2.2
	- Elemente/Knoten	1.1	2.3
Strukturen:	- Massenbau	1.1	3.1
	- Skelettbau	1.1	3.2
	- Pneus	1.1	3.3

II. Funktionelle Repertoires (1.2)

Elemente:	- Zu- und Abwasserinstallationen, Stromversorgungsgeräte, Belüf- tung, Heizung	1.2	1.1
	- Treppe, Dach, Tür, Fenster	1.2	1.2
	- Medien (Monitore, Schautafeln, Telefon)	1.2	1.3
Relationen:	- Sichtbeziehungen	1.2	2.1
	- Hörbeziehungen	1.2	2.2
	- Lagebeziehungen	1.2	2.3
Strukturen:	- Siedlungstyp	1.2	3.1
	- Erschließungstyp	1.2	3.2
	- Grundrißtyp	1.2	3.3

III. *Formale Repertoires (1.3)*

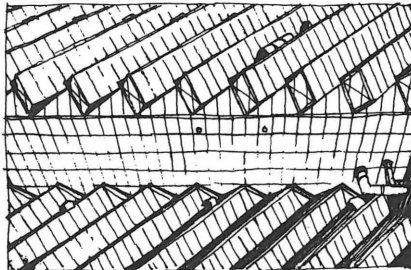
Elemente:	- Material, Formen, Farbe, Licht ...	1.3	1.1
	- Größe, Oberfläche, Relieferung ...	1.3	1.2
	- Ornament, skulpturaler Schmuck ...	1.3	1.3
Relationen:	- Ähnlichkeitsrelationen	1.3	2.1
	- Geometrische Relationen	1.3	2.2
	- Topologische Relationen	1.3	2.3
Strukturen:	- Rhythmus (unendlicher Rapport) ...	1.3	3.1
	- Gestalt (Harmonie)	1.3	3.2
	- Hierarchisches System	1.3	3.3

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß die Realisierung eines vollständigen architektonischen Gebildes die Selektion über allen drei Repertoires einschließt: Zur Erfüllung eines Bauprogramms werden geeignete konstruktive, funktionelle und formale Elemente selektiert und so miteinander kombiniert, daß das entstehende Gebilde als Realisation des zugrundeliegenden Programms interpretiert werden kann.

Es ist interessant zu beobachten, daß bei der semiotischen Betrachtungsweise der architektonischen Elemente ein neuer Aspekt zur Diskussion des alten Problems, ob die Form der Funktion folge oder ob es sich umgekehrt verhält, auftaucht. Es ist klar ersichtlich, daß die formalen Elemente aus dem funktionalen Repertoire (und dessen Elemente wiederum aus dem konstruktiven Repertoire) selektiert werden können: insofern folgen sie also der Funktion. Andererseits wird die Selektion der funktionalen Elemente durch vorhergehende Selektion formaler Elemente insofern determiniert, als jede Realisierung von Drittheit aufgrund der innerhalb der Trichotomien bestehenden Replikationsbeziehungen⁷ an die Selektion und Realisierung von Zweitheit (und Erstheit) gebunden ist: insofern kann man also sagen, daß die funktionalen Elemente der Form folgen. Entscheidend ist nur, über welches Repertoire der Zugang zum architektonischen Planungs- und Entwurfsprozeß genommen wird; die weiteren selektiven Schritte sind aufgrund der semiotischen Inklusions- und Replikationsbeziehungen dann weitgehend festgelegt. Der in der Gegenwart so heftige und unbarmherzig geführte Streit darüber, ob jemand Konstruktivist, Funktionalist oder Formalist sei, ist also in Wahrheit eine Auseinandersetzung darüber, über welches Repertoire jemand den Zugang in die planerische Selektion genommen hat⁸. Die Selektionsrichtung ist dann unterschiedlich, aber insgesamt gesehen wird die realisierende Selektion über den gleichen Repertoires durchgeführt.

Aus unserer semiotischen Klassifikation architektonischer Elemente ist weiterhin ersichtlich, daß die Zeichenklasse des "ästhetischen Zustands" in der Architektur im Mittelbezug nur über den Elementen des formalen Repertoires aufgebaut werden kann, denn sie besetzen und differenzieren in der semiotischen Matrix das Feld 1.3. Um ästhetisch relevant zu werden, müssen die vorangehenden konstruktiven und funktionellen Repertoires in bezug auf die Form selektiert werden, also innerhalb des Mittelbezuges nach 1.3 superiert werden. Wie oben zu sehen ist, bleibt in der dyadischen Klassifikation der großen semiotischen Matrix die "Selektionsspur" noch sichtbar. Dadurch erhält der Mittelbezug der ästhetischen Zeichenklasse eine Differenzierung, die zur Klassifikation der Vielfalt architektonischer Erscheinungsformen geeignet ist.

Abschließend sollen am Beispiel "*Dach*" einige dieser zeicheninternen Superisations- und Selektionsprozesse gezeigt werden. Ausgangspunkt ist die semiotische Klassifikation für das funktionelle Element "Dach": 1.2 1.2. Betrachten wir nun verschiedene Dächer in ihrem architektonischen Kontext⁹.



1. *Shed-Dächer auf einer Fabrikhalle*

Ausschließlich zweckorientierte Verwendung des Dachelementes zur optimalen Beleuchtung von Arbeitsräumen. Vermittlung eines Gebrauchswertes.

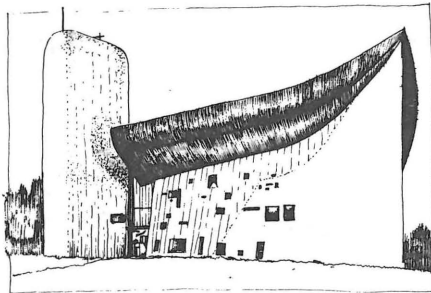
ZK1: 1.2 1.2 2.2 2.2 3.2 3.2



2. *Walm-Dach auf einer Scheune in Südtirol*

Stark zweckorientierte Verwendung des Dachelements zum optimalen Schutz vor Wind und Wetter bei gleichzeitiger Berücksichtigung lokaler Traditionen und öko-ästhetischer Gesichtspunkte (Einpassung in die Landschaft). Vermittlung eines Gebrauchswertes mit offener Komponente.

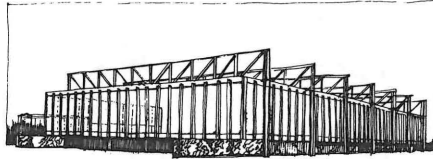
ZK1: 1.2 1.2 2.2 2.1 3.2 3.1



3. *Le Corbusier: Dachschale auf Kapelle in Ronchamp*

Stark gestalterorientierte Verwendung des Dachelements, das zwar seine Funktion erfüllt, aber in erster Linie der Komplettierung der singulären Form des Baukörpers dient. Vermittlung eines Kontemplationswertes mit sakraler Komponente.

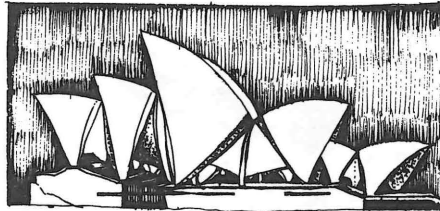
ZK1: 1.2 1.2 2.2 2.3 3.1 3.3



4. *Mies v. d. Rohe: Stahlfachwerkträger mit abgehängtem Flachdach für das Theater Mannheim (Projekt)*

Dominieren der konstruktiven Elemente, die sowohl ihre Funktion erfüllen wie auch im vermittelten Gebrauchswert eine offene Komponente erzeugen.

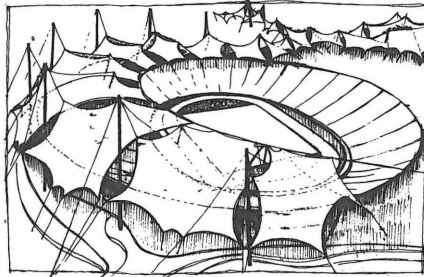
ZK1: 1.2 1.1 2.1 2.2 3.1 3.2



5. *Jørn Utzon: Dächer auf der Oper Sydney*

Stark gestalterorientierte Verwendung der Dachelemente. Zeicheninterne Superisation des funktionellen Elements zu einem formalen Element. Symbolischer Objektbezug und Vermittlung eines Kontemplationswertes mit funktionaler Komponente. (Eine Modifikation der ästhetischen Zeichenklasse!)

ZK1: 1.3 1.1 2.2 2.3 3.1 3.2



6. *Frei Otto: Dächer für die Olympia-Stadien in München*

Starke Zweckorientierung bei der Selektion und Verwendung der Dachelemente. Exponierung der konstruktiven Komponente mit Einbeziehung symbolischer Aspekte im Objektbezug. Vermittlung eines Kontemplationswertes mit funktionaler Komponente.

ZK1: 1.2 1.1 2.1 2.3 3.1 3.2

Anmerkungen

- 1 *Feuerstein in Hofmann (1961), S. 98-111*
- 2 *Vgl. hierzu auch G. Drees u. a. (1979)*
- 3 *Norberg-Schulz (1968), S. 132ff. Die technische und die funktionale Komponente wird von Norberg-Schulz in anderem Zusammenhang erörtert.*
- 4 *Vgl. dazu Dreyer (1979), S. 178ff.*
- 5 *Bense (1975), S. 105*
- 6 *Vgl. dazu Bense (1975), S. 106ff.*
- 7 *Vgl. Walther (1974), S. 86ff.*
- 8 *Daß dabei natürlich die semantische und die pragmatische Komponente ebenso berücksichtigt werden muß, sei hier nur angemerkt. Ausführliches darüber in Dreyer (1979)*
- 9 *Zur semiotischen Klassifikation verwenden wir hier die große semiotische Matrix aus Bense (1975), S. 105*

Literatur

- Bense, Max (1975): *Semiotische Prozesse und Systeme in Wissenschaftstheorie und Design, Ästhetik und Mathematik*. Baden-Baden
- Drees, Gerhard u. a. (1979): *Elementkatalog für Planung, Ausschreibung, Kostenplanung und Kosten-Nutzen-Untersuchungen auf der Grundlage des STLB. (= Schriftenreihe "Bau- und Wohnforschung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft 04,057)* Bonn
- Dreyer, Claus (1979): *Semiotische Grundlagen der Architekturästhetik*. Diss. Stuttgart
- Feuerstein, Günther (1961): Stichwort "Elemente der Architektur". In: Hofmann (1961)
- Hofmann, Werner, Hrg. (1961): *Fischer-Lexikon "Bildende Kunst" Bd. 3*, Frankfurt
- Norberg-Schulz, Christian (1968): *Logik der Baukunst*. Gütersloh, Berlin, München
- Walther, Elisabeth (1974, ²1979): *Allgemeine Zeichenlehre. Einführung in die Grundlagen der Semiotik*. Stuttgart

SUMMARY

The elements from which architectural forms are composed can be co-ordinated with three large repertoires: the constructive, the functional and the formal repertoire of architecture. As repertoires always belong to categorial firstness, the architectural elements contained therein must semiotically be regarded as pure means used for the construction and reconstruction of architectural object and interpretant relationships. Based on the great semiotic matrix, the architectural repertoires are differentiated according to elements, relations and structures, and their components are classified as dyadic combinations. In conclusion, a complete semiotic definition is performed in various architectural contexts upon examples of the functional element "roof".

SEMIOSIS 19

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
5. Jahrgang, Heft 3, 1980

INHALT

Shutaro Mukai:	FORM ALS URBILD	5
Engelbert Kronthaler:	ALPHABET UND IDEOGRAMM ZUM VERHÄLTNIS VON LAUTSCHRIFT/IDEECHRIFT	13
Max Bense:	L'ESSAI DE MAX BILL "LA PENSEE MATHEMATIQUE DANS L'ART DE NOTRE TEMPS"	29
Claus Dreyer:	DIE REPERTOIRES DER ARCHITEKTUR UNTER SEMIOTISCHEM GESICHTSPUNKT	37
Max Bense:	ÜBER DIE SEMIOTISCHE REPRÄSENTATION VON "TEXTEN"	49
Matthias Götz:	BURIDANS ESEL. ZUR SEMIOTIZITÄT VON MARKEN	57
Luigi Romeo:	"ECCE HOMO! A Lexicon of Man" (Max Bense)	69
Chatman, Eco, Klinkenberg:	A Semiotic Landscape (E. Walther)	69
Internationaler Kongreß Palermo	24.-26.3.1980	71
Arbeitstreffen in Palermo	Juni 1980	71
ADDRESS		72
Internationales Semiotik-Colloquium	Suzette/Vaucluse	74
Semiotic Society of America		75